

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1894

180 (4.8.1894) Abendzeitung

Abonnement: Im Verlage abgeholt 50 Pfg. monatlich. Frei in's Haus geliefert Vierteljährlich: 1.80

Inserate: Die Zeitzeile 20 Pfg. (Wohlfahrtszeile 40 Pfg.) Die Restzeile 40 Pfg.

Badische Presse.

Auflage 15000. 14555 28. Des. 1893 (Kleine Presse). Garantierte größte Abonnenten-Zahl aller in Karlsruhe erscheinenden Tagesblätter.

Expeditions: Karlsruher Str. 27. Notationsdruck.

Eigentum und Verlag von J. Thiergarten.

Verantwortlich für den politischen, unterhaltenen, lokalen Teil Albert Gergos für den Inseraten-Teil A. Rinderpacher

Nr. 180.

Post-Zeitungsliste 728.

Karlsruhe, Samstag, den 4. August 1894.

Telephon-Nr. 86.

10. Jahrgang.

Das heutige Unterhaltungsblatt enthält: Hoch Schulenburg! (Roman von Wald-Bedtwig.) — Der Kranz in Sitte und Brauch im Mittelalter. — Humoristisches. — Prolog. Von Prof. F. S. Meyer.

Professor Harnack an die studirende Jugend.

Ein interessantes Gegenstück zu der jüngst von uns veröffentlichten Rede, in welcher sich der französische Unterrichtsminister an die Pariser Studenten gewandt, bilden die Worte, in denen der vielbekannte Prof. Dr. Adolf Harnack in Berlin in diesen Tagen zu Berliner Studenten gesprochen.

Professor Harnack war neulich auf der Erkniepe des Vereins Deutscher Studenten zum ersten Mal als Gast erschienen und hat dort die bedeutsame Rede gehalten. Einleitend bemerkte der geehrte Forscher und Lehrer, daß es eigentlich ein anspruchsvoller Name sei: „Verein Deutscher Studenten“. Denn Deutsche Studenten wollen sie doch alle sein, auch die Mitglieder der anderen Korporationen. Er glaube jedoch, der Name solle zugleich den schönen Gedanken zum Ausdruck bringen, daß es über den Besonderheiten der Fakultät, der Heimath, des Schlags, Singens und Turnens, die sonst unsere Verbindungen zusammenführen, Ideale giebt, die uns Allen gemeinsam sind: die Deutschnationalen Ideale.

„Goethe, der große Optimist für den, der an der Oberfläche seiner Welt haften bleibt, hat einmal das Wort gesprochen: Wenn man das Thun und Treiben der Menschen recht betrachte, so seien Egoismus und Neid und Mißgunst die Triebfedern ihres Handelns. Steht es so mit der empirischen Sittlichkeit, wie dann mit dem empirischen Deutschthum! Wir kennen dessen Schwächen und Fehler in ihren mancherlei Erscheinungsformen, wir kennen den Deutschen Michel, den Reservelieutenant. Darum, wenn Sie das Deutschthum pflegen wollen und sich begeistern für seine Ideale, die ich Ihnen nicht zu nennen brauche, dann müssen Sie auch ankämpfen gegen die Schladen des empirischen Deutschthums.

Und wenn Sie so eintreten für das ideale Deutschthum, das sich uns niemals verwirklichen wird, so glauben Sie doch nicht, daß Sie vergeblich arbeiten, sondern halten Sie sich gegenwärtig, daß das Ringen nach dem Ideale Kraft verleiht und daß wir stets es nur soweit besitzen, als wir es erstreben. Und für wen schickte sich das Ringen nach dem Ideale mehr als für Sie, für die Jugend? Die Jahre kommen früh, da man Anleihen machen muß bei dem Kapital, das man in der Jugend gesammelt, und ein Ofen, der nicht stark geheizt ist, erkaltet bald...

Schließen Sie sich auch nicht zu ängstlich ab, lassen Sie unser Vaterland, im Herzen Europas gelegen, auch das Herz Europas sein. Frei mag unser Volk betrachten, was andere Völker errungen haben, und willig mag es davon in sich aufnehmen und sich aneignen. Halten Sie ihren Blick offen für das, was aus Norden und Süden, aus Osten — da ist freilich nicht viel zu holen (Heiterkeit) — und Westen zu uns kommt, nicht, daß Sie dabei den Deutschen Boden unter den Füßen verlieren und jeder Windstoß Ihr Lustschiff entführe, sondern indem Sie fest haften in der mütterlichen Erde. Wie in einem Fesselballon mögen Sie aufsteigen, ständig Ihren Gesichtskreis erweiternd, aber immer in Verbindung mit dem Punkte, von dem Sie sich erhoben haben, und immer fähig zu ihm zurückzukehren. . . . Die Rede war von großem Beifall begleitet.

Aus Baden.

* Zu dem Streit innerhalb der badischen Sozialdemokratie nimmt nun auch das Hauptorgan der Sozialdemokratie, der „Vorwärts“ in Berlin, in zwei Auslassungen das Wort, ohne jedoch sachlich Stellung zu nehmen; er tabelt indes die Nichtachtung der Beschlüsse der Parteikonferenz, wobei er den Streitenden den Rath erteilt, sich an die höhere Instanz, den Parteitag, zu wenden.

Die letzte Landeskonferenz der badischen Sozialdemokratie hatte neben den bereits bekannten Beschlüssen auch den gefaßten sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten wurde zur Pflicht gemacht, den Parteifreien weder in Versammlungen noch in der Presse weiter zu tragen. . . . Vorberhand ist es ihre Pflicht, mögen sie Drabach oder Mühl Recht geben, darüber streng zu wachen, daß die Beschlüsse ihrer eigenen Konferenz so lange geachtet werden, bis der Parteitag entschieden hat, dem die Angelegenheit aller Wahrscheinlichkeit nach unterbreitet werden wird.

Man muß abwarten, wie dieser „kalte Wasserstrahl“ auf die badischen „Genossen“ wirkt. Die zweite Auslassung des „Vorwärts“ befaßt sich mit Herrn Stegmüller und seinen Vörracher Wählern wie folgt:

Aus Vörrach in Baden wird von bürgerlichen Blättern gemeldet, daß dort eine „sozialdemokratische“ Versammlung dem von der badischen Landeskonferenz aus der Partei ausgeschlossenen Landtags-Abgeordneten Stegmüller einstimmig ein Vertrauensvotum ausgestellt habe, so daß dieser das Landtags-Mandat behalten werde.

Das Programm der sozialdemokratischen Partei verlangt unter Ziffer 6: Abschaffung aller Auswendungen aus öffentlichen Mitteln zu kirchlichen und religiösen Zwecken. Da Stegmüller im Landtage den Bau einer Kirche aus Landesmitteln befürwortet und damit bewiesen hat, daß er nicht auf dem Boden unseres Programms steht, kann er das Vertrauensvotum nicht von Sozialdemokraten erhalten haben.

Nach dem letzten Absatz, so konstatirt die „Ff. Z.“, wird auch den Wählern des Hrn. Stegmüller der Stuhl vor die Partei gesetzt, d. h. es wird die gesammte Vörracher Sozialdemokratie aus der Partei ausgeschlossen.

Der Mörder Carnots vor Gericht.

Lyon, 2. August.

Es beginnt die Vernehmung der Zeugen. Es sind 30 Zeugen vorgeladen. Ein Polizeikommissar sagt aus, daß Caserio nach seiner Verhaftung fast keine Kleider mehr auf dem Leibe gehabt habe. Der Polizist, der Caserio verhaftete, erzählt, daß dieser in italienischem Patois ausgerufen habe: „Jetzt kann man mir den Kopf abschlagen, dies ist mir einerlei!“ Der Kommandant der Lyoner Garnison, der im Wagen des Präsidenten saß, erzählt den Hergang der Morthat in der bekannten Weise.

General Boissin sagt, er habe geglaubt, Caserio wolle ein Bouquet überreichen und gefragt: Wo ist das Bouquet? Carnot antwortete, indem er die blutbefleckte Hand von der Brust aufhob. General Vorius erzählt den Hergang unter großer Bewegung. Auf Verlangen des Verteidigers erklärt Vorius, Carnot habe während des Todeskampfes kein Wort des Vorwurfs gegen den Mörder geäußert.

Verteidiger: Hatte er das Bewußtsein? Vorius: Ja, aber er sagte nichts, aus reiner Seelengröße. Präsident: Erkennen Sie Caserio wieder? Vorius: Mir scheint, er trug eine Mütze. Caserio setzt eine Mütze auf und sieht den General lächelnd an. (Lärm.)

Der Rhônepräfekt Rivaud führt aus, er habe alle erdenklichen Maßnahmen getroffen, um Carnot zu schützen. Das Verbrechen sei nur möglich gewesen, weil Carnot die Warnungen des Präfekten nicht befolgt und die Ordre gegeben habe, daß die Menge sich dem Wagen nähern dürfe. Die Doktoren, die Carnot operirt haben, geben eine lange Abhandlung über die Verwundung. Der Waffenhändler, bei dem Caserio den Dolch gekauft hat, macht unklare Aussagen. Bäckermeister Balla aus Cette, bei dem Caserio gearbeitet hat, sagt aus, daß dieser Anarchist sei, weiß aber nicht, was Anarchismus ist. Die verlegene Aussage dieses Zeugen ruft Aufsehen hervor, man glaubt, derselbe wolle den Angeklagten schonen. Der Polizeikommissar von Cette gibt bei seiner Vernehmung zu, daß Caserio nicht die von dem Fremden gesetz geforderte Meldung gemacht habe. Er antwortet auf alle Fragen über das Leben und die Beziehungen Caserios in Cette, er wisse nichts. Die Aussage des Zeugen ruft einen peinlichen Eindruck

Die rote Ulla.

Roman von G. Palmé-Paysen.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) 108 41. Kapitel.

Bevor Hellweg in Westhagen anlangt und die fröhliche Kunde verbreitet, tritt dort der Pastor ins Haus und verlangt lebhaft Erika zu sprechen. Das ist aber nicht so schnell zu bewerkstelligen, wie er denkt, denn in der Mittagsstunde befinden sich die Töchter Hellwegs alle ohne Ausnahme in großer Thätigkeit, da wird gekocht, gebügelt oder gebaden und besonders heute, am letzten Tage der Woche häufen sich die Pflichten.

Erika kommt daher auch nicht sogleich zum Vorschein. Sie befindet sich noch im Morgenkleide und in weißer Hausschürze am Herd und erfreut sich der gelungenen, verführerisch duftenden, bräunlichen Bläschen, die soeben unter ihren eifrigen Händen fertig geworden sind. — Da taucht plötzlich eine, trotz des eifrigen Verkehrs bis jetzt hier in der Küche niemals gesehene Gestalt auf, mit einem außerst unglücklichen Gesicht. Erika erräth sogleich den Grund dafür.

„Mädchenmalheur, Herr Pastor?“ fragt sie, den würdigen Herrn sogleich aus dem von Diensthöten okkupirten Terrain fortjährend, mit einer Schelmenniene, die ihre Gedanken ziemlich deutlich verräth, Mitleid und auch ein wenig lustigen Spott.

„Wir mußten sie jagen — ja“, stimmt er zu, „das heißt — nicht das Rindermädchen, gottlob nein — aber die Kicke, die Köchin.“

Seit einem Halbjahr die vierte, die den Versuch machte, bei Pastors auszuhalten. „Und nun haben wir nichts zu essen — ich habe schon versucht — wenn Sie mir sagen könnten —“ stoßend und sehr verlegen kommt er nach und nach mit der Frage heraus: wie man den Spinat kochen — die Blätter wollen nicht klein werden, obgleich das Wasser in Sprüngen kochte, ja, und der Hahn — er habe das Vieh noch rechtzeitig aus der Pfanne gerissen, denn das müsse doch wohl anders als wie ein Krametsvogel gebraten werden. Seine Predigt habe er, Gott sei Dank, schon in der Frühstunde des Morgens ausgearbeitet, sei aber recht, recht hungrig geworden, und wenn Fräulein Erika so freundlich wäre und ihm jetzt auseinanderlegen, oder — oder — nein, das wäre zu gütig, wenn sie mitkommen und ihnen noch einmal — es war schon sehr oft geschehen —, noch einmal das Essen kochen und ihnen mit Kopf und Hand helfen wolle.

Erika erklärt sich sogleich bereit, und während der Betrübte eilig den Heimweg ins Dorf antritt, huscht sie, um sich in Schnelligkeit umzukleiden, hinauf in ihr enges Zimmerchen, in dem sie seit Evas Abwesenheit Alleinherrscherin geworden ist. Es wird heute ganz durchsonnt und von der durchs Fenster hereinströmenden Würze der Felder und dem Athem aller Blüten des Gartens durchduftet. Auch der fröhliche Sang der Vögel draußen tönt

herein. Alles eitel Lust und Freude in der Natur und — auch im Hause. Denn kaum ist unten der Postwagen vorgefahren, kaum hatte der alte Hellweg seine Familie gesprochen, da rennen eilige Schritte die Treppe hinauf, und Lene stürzt in Erikas Zimmer. Sie ist athemlos, fassunglos vor Seligkeit.

„Kind — Herz — Erika! Weißt Du schon — Anstun, wie kannst Du denn — sie kriegt ihn — sie hat ihn!“

„Aber Lene, was denn — wen? wer?“ „Eva — unsere Eva und der Herr Doktor! Sagst du's nicht immer? sie muß es sein, sie allein paßt für ihn. 'ne geborene Professorin! Was quält, das lehrt, ja, ja, er hat's erfahren und besser, mit allen Mängeln gekannt, als mit allen Vorzügen nicht gekannt sein.“

„O Gott, ich danke Dir,“ stammelt Erika. Sie ist auf einen Stuhl gesunken und fühlt sich auf's Tiefste ergriffen. Erinnerungen überfluthen sie, unsagbar süß, traurig ernste. Ihre Augen füllen sich mit Thränen, Dankes-, Freuden-, Wehmuthstränen.

Lene ahnt etwas von den zarten Empfindungen des Nächsten. Sie beherrscht sich.

„Nun, Kind, glaub's wohl, daß Dich's ergreift,“ sagt sie bewegt. „Hast Schlimmes durchzukämpfen gehabt und er auch. Aber Du siehst: wenn das Gras auch gemäht ist, so bleiben doch die Wurzeln. Solch 'mal sehen, wie das in den Herzen der Weiden wachsen, grünen und blühen wird. Dort und hier. (Fortf. folgt.)“

Hervor. Der Präsident fragt Caserio, was er gethan haben würde, wenn er Carnot gefehlt hätte. Caserio erwidert, in diesem Falle würde er in Paris eine andere Gelegenheit gesucht haben.

Paris, 3. August. Der Mörder Carnot's, Caserio, wurde zum Tode verurtheilt.

Mittheilungen aus dem Bereiche des Schulwesens. A. Mittelschulen.

- Dr. Seidenadel, Karl, Professor am Gymnasium in Raftatt. B. Volksschulen. 1. Versetzungen und Ernennungen: Bader, Karl, Schulverwalter in Waldbau, A. Neustadt, wird Hauptlehrer daselbst.

gefährlich, da der Schnitt auch den Knochen noch theilweise verletzt habe.

Schönwald, 2. Aug. Am nächsten Sonntag findet hier ein Gaurunfest statt, das auch von auswärts zahlreich besucht werden wird.

Konstanz, 2. August. Der Abgeordnete Pfarrer Wacker wurde wegen Beamtenehligung von der hiesigen Strafkammer zu 200 Mark Geldstrafe verurtheilt.

Aus der Residenz.

Folkerversammlung. Auf Veranlassung der Freien Gemeinde fand gestern Abend im Rainbach'schen Saale eine öffentliche Volksversammlung statt.

Wegen einer Mark arbeitslos geworden. Ein Steinhauer aus Waldbach wurde wegen Fälschung und Betrugsverfuch verhaftet.

Früglei. Ein Tagelöhner und ein Dienstknecht geriethen auf dem Hof ihres Arbeitgebers aneinander und brachten der Tagelöhner mit einem faulgroßen Stein dem Dienstknecht am Hinterkopf eine etwa 2 Centimeter lange flache Wunde bei.

Ausgerückt. Zwei Zementarbeiter von hier logirten sich unter falschem Vorpiegelungen bei einer Wittve in der Angartenstraße ein und rüclten später mit Zurücklassung der Miethschuld aus.

Morddiebstahl. Einem Tagelöhner in der Werderstraße wurde gestern von seiner Arbeitsstätte, von der er sich auf kurze Zeit entfernte, eine Radelcyklinderuhr mit Kette im Werthe von 13 M. gestohlen.

Neueste Nachrichten.

Nordhausen, 3. August. Der „Nordhäuser Kor.“ meldet aus Lauterberg am Harz, daß der Reichskommissar Major v. Witzmann beabsichtigt, falls ihm nach Ablauf seines Urlaubs kein bestimmter Auftrag erteilt wird, den Winter in Somaliland zuzubringen, um dort zu jagen.

Der Krieg um Korea.

London, 3. August. Gestern sind von Vladivostok 8 russische Kriegsschiffe nach Korea abgefanct worden. Sie sind vollkommen ausgerüstet und mit vollständiger Besatzung versehen.

London, 3. Aug. Reutermeldung aus Yokohama. Die Chinesen in Japan wurden unter den Schutz des Gesandten von Nordamerika gestellt.

London, 3. August. Der Standard meldet, daß Rußland in der Pamirfrage bedeutende Zugeständnisse von China erhalten hat. Die Zugeständnisse werden als Gegenleistungen für die Dienste betrachtet, die Rußland China im Streit mit Japan leistet oder leisten werde.

London, 3. August. Das auswärtige Amt erhielt gestern die telegraphische Bestätigung, daß zwischen Japanern und Chinesen in Korea ernstliche Gesechte stattgefunden haben. Lord Kimberley fordert strenge Untersuchung bezüglich des Angriffes auf das englische Schiff Kowshing und verlangt, daß der britische Consul dem Kriegsgericht zur Urtheilung des japanischen Kapitäns persönlich beivohnt.

London, 3. August. Nach einer Meldung der Times aus Tientsin vom 1. ds. wurde Hauptmann v. Hanneken am Bord des Kanonenbootes Itis am 2. August dort erwartet.

Schanghai, 3. August. Der Dampfer Uihang ist hier eingetroffen. An Bord befindliche Personen haben erklärt, daß die chinesische Flotte am 31. Juli bei der Mündung des Weihschusses gesehen worden ist.

London, 3. August. Das „Reuter'sche Bureau“ erfährt, daß, da der Krieg ausgebrochen, die Einmischung der Mächte behufs Verhinderung weiterer Zusammenstöße ausgeschlossen sei.

Telegramme der „Badischen Presse.“

Berlin, 3. August. In der Bülowstraße fand gestern ein Einbruch statt. Einer der Einbrecher schoß auf einen Schutzmann, den er im Rücken verwundete, traf aus Versehen auch den zweiten Einbrecher und erschöß sich dann selbst.

Berlin, 3. August. Die Cholera-Kommission, welche vorgestern im Reichsgesundheitsamt zusammengetreten ist, hat ihre Arbeiten bereits erledigt und die Ergebnisse ihrer Berathung den einzelnen Bundesregierungen zur Prüfung übermittelt.

Cassel, 3. August. Der Kaiser ist um 8 1/2 Uhr mittels Sonderzuges auf Wilhelmshöhe eingetroffen und begab sich zu Wagen nach dem Schlosse. Auf dem Bahnhofe waren die Kaiserin und die kaiserlichen Prinzen anwesend.

Pest, 3. Aug. Der „Budapester Correspondenz“ zufolge ist der Universitätsprofessor Alexander Ploß zum Staatssekretär des Justizministeriums ernannt worden.

Petersburg, 3. August. In hiesigen Hofkreisen circulirt das Gerücht, daß bei der Anwesenheit der Prinzessin von Wales mit Töchtern in Peterhof die Verlobung der Prinzessin Maud mit dem Großfürsten Paul Alexandrowitsch und der Prinzessin Viktoria mit dem Großfürsten Michael Nikolajewitsch erfolgen wird.

Wien, 3. August. Ein furchtbares Feuer legte ein ganzes Stadtviertel in Asche. Der Schaden ist sehr beträchtlich; auch einige Personen werden vermisst.

Rom, 3. August. Gladstone beglückwünscht Crispi wegen der Befreiung von Kassala, die er einen Sieg der Zivilisation nennt.

London, 3. August. Im Güterdepot der London-Ghatham-Dover Eisenbahn wurde eine eiserne Bombe mit Zünder gefunden.

London, 3. August. Mehrere Bergnügungsbarken, die von einem Ausflug nach Dartmouth zurückkehrten, scheiterten durch einen heftigen Windstoß. 10 Personen ertranken.

Chicago, 3. August. In der Eisenbahnfabrik von Pullman wurde gestern die Arbeit wieder aufgenommen. Es waren indeß nur 240 Arbeiter erschienen.

Buenos Ayres, 3. August. Die brasilische Gesandtschaft erklärt die Meldung, daß Insurgenten auf Porto Alegre marschiren, für unrichtig und spricht die Ansicht aus, daß die Aufständischen flüchtig seien und die Grenze zu gewinnen suchen.

Badische Chronik.

Ebingen (A. Schwefingen), 2. August. Die Frucht-ernte geht ihrem Ende zu. Der Ertrag ist ein überaus reicher, was schon lange Jahre nicht der Fall war.

Von der Schwarzach, 2. Aug. Dieser Tage ereignete sich in dem nahen Reichertshausen (A. Sinsheim) ein bedauerlicher Unglücksfall. Beim Fruchtmähen wurde einem 24jährigen Mädchen von einem 13jährigen Knaben aus Unvorsichtigkeit an der Wade eine solche Wunde beigebracht, daß dasselbe ohnmächtig vom Acker geführt werden mußte.

Grosse Verloosung LOOS 1 Mark Haupttreffer 20,000 Mark 3000 Gewinne 150,000 Mark. Baden-Baden. Loos 1 Mark, 10 Loos für 10 Mark, 25 Loos für 25 Mark (Parto u. Liste 20 Pfg. extra) versendet A. Molling, Baden-Baden u. Karl Götz, Lederhandlung, Hebelstr. 15, Karlsruhe.

Karlsruher Schützenhaus. Schönster Ausflugsort der Residenz, 1/2 Stunde von derselben entfernt, rings von Wald umgeben. Schöne große Lokalitäten. Abendszimmer mit Pianino stets zur Verfügung. Großer parkähnlicher Garten und gedeckte Halle, besonders geeignet für Schulausflüge, Vereinsausflüge, Gartenfeste. Großer Bankettsaal. Regeldampn. Telephon Nr. 185. Prinzliches Exportbier. — Münchner Löwenbräu. Anerkannt gute Weine. — Vorzügliche Küche. Größere Gesellschaften bitte vorher per Telephon anmelden zu wollen. — Stets guten frischen Kaffee mit div. Kuchen. J. Forster, früherer Küchen-Chef im Grand Hotel Continental, Glycer, Königliches Bad-Hotel Wildbad.

Die besteingerichtete Erste Durlacher Dampfwalchanstalt mit garantirt rußfreier Bleiche von Fried. Kollum empfiehlt sich zur Annahme von Stückwäsche bei billigster, prompter Bedienung. Abholen und Zurückbringen franco. An-meldungen durch Postkarte oder die Herren Ed. Burghard, Bäckermeister, Kaiserstr. 139. — Fried. Gierich, Kaufmann, Markgrafenstr. 7. Großes Preiskegeln beginnt heute, wozu freundlichst einladet 9299 Heinrich Rein z. Strauss Werderstraße 88. Riesen-gänse, koloss. Thiere, ge-mäst. bis 25 Pfd., leg-jährl. 60—80 Eier. Die besten Begühner der Welt. Trut-, Perlhühner, Ziergefügel, Zuchtgeräthe, Preisbuch kostenlos. Hst. naturr. Apfelwein M. 20.— 100 Ltr. v. 30 Ltr. an unt. Nachnahme. Graf, Geflügel-park, Obstzucht, Auerbach (Hessen). Reise-Aviskarten liefert billigst die Buchdruckerei der „Bad. Presse“.

Franz Klettenwurzelöl zur Stärkung und Erhaltung der Haarwurzeln, sowie zur Verhinderung des Ausfallens der Haare. (50 Pfg.) Franz Enthaarungspulver anerkannt bestes unschädliches Mittel. Franz Kuhn, Parf., Nürnberg. Hier bei A. Kiefer, Friz., Kaiserstr. 92. 20 Uhlandstraße 20. Goldfische 15, 20, 25 Pfg. soeben wieder eingetroffen. 9307.21 Markgrafenstraße 44, 2. Stod. können einige solide Herren Koft und Wohnung erhalten. 9236.42

Prolog. (Gedrohen beim Abschiedskommers der Kunstgewerkschler zu Karlsruhe.)

Keinen Stillstand kennt der Zeitlauf Und dem Göttern folgt das Götter; Frauen Tagen folgen helle, Sauren Wochen folgen feste, Hinter uns liegt das Getriebe Eines arbeitsreichen Schützjahres Und wir stehen im Begriffe, Es mit altem Pomp zu schließen. Unser Herz ist eine Harfe, Eine Harfe mit zwei Saiten, Deren eine ernst exzilliert, Deren andre heiter lautet. Dort die erste ausgetragene, Spielt die zweite ihre Lieber. Abgerissen ist die erste, Heute soll die zweite klingen!

Weiter ist die Kunst — so fast man — Und wir wollen's nicht bezweifeln, Trost der Zweifel, die wir hegen, Wenn wir als die jüngsten Jünger Mit der schwachen Kraft verglichen Weiter ist die Kunst an Tagen Wie wir heute einen fernem.

Nicht gebunden an die Scholle Ist die Kunst und ohne Heimath; Weil sie von dem Himmel herkommt, Lieberall wo Menschen wohnen, Die für Gottes sich begeistern, Wird die Kunst sich heimisch fügen. Hat die Kunst auch keine Heimath Und gehört sie allen Völkern, Darfen dennoch ihre Jünger Unsonst die Heimath lieben. Sind drei schlichte, schöne Worte; Aber was die Worte besagen, Kann ein ganges Herz erfüllen.

Wunderthun ist uns're Erde, Hier und dort und aller Enden, Aber auch in Gottes Garten Gleichen sich nicht alle Beete, Eines muß das and're heben Nach der Art der Gegenlage; Erst im Wechsel kommt die Schönheit Jedes einzelnen zur Geltung. Unser Beet ist wohl gerathen Von des Sees grünen Wellen Rang dem schönsten aller Ströme Bis zum Becken und dem Meine Schweiß das Auge über Heben, Grüne Matten, schöne Felber, Solche Burgen, schöne Städte. Immer wenn wir im Erinnern Dieses schönen Landes schmelzen Wollen wir in alter Treue Auch des hohen Herrn gebeten Den der Schöpfer aller Welten Es zu schirmen uns bestellt hat. Unserer Heimath, uns'rem Hästern Gilt das erste uns'rer Lieber.

Prof. F. S. Meyer. Für die Redaktion verantwortlich: Albert Herzog. Druck und Verlag von Ferd. Ziegler in Karlsruhe.

Mit diesen oder ähnlichen (Einteilungsstrophem) begeben diese Kranzlieder; und es ist interessant, daß dieses mit geringer Aenderung durch Luther als Anfang seines herrlichen Weihnachtsliedes unvergänglich geworden ist. Hatte nun der Sänger sein Räthsel gelungen und niemand in der Verkündigung konnte ihm Antwort geben oder hatte er der Jungfrau richtig geantwortet, also daß keine Einwendung gemacht werden konnte, so schloß er mit Freuden: Ich hör ein großes Schmeigen — Das Kränzlein will mir bleiben! Jungfrau, hebt auf die schneeweisse Hand, Und legt dem Kränzlein einen Schwanz Und legt mirs auf mein gelbes Haar, Daß ich es nicht verliere, Wohin ich auch spaziere.

Dieser Kranz wurde dann ein Latzmann, der mit Sorge und Liebe gehtet ward; er wurde „gelegt in den Schrein“ zum Gedächtniß der Jungfrau; und hat der Wirth seine Wanderung vollendet, so führt er sie heim als seine Braut, denn ihr hat er das Kränzchen abgenommen. Aber bei seinem eifühlgeligen Abschied gibt er ihr wieder räthselhaft eine güldene Krone mit drei Edelsteinen, der erste: „Gott behüt' euch vor der Hölle Gluth!“ Der zweite: „Gott behüt' euch eure Jungfrauschaft!“ Der dritte: „Gott behüt' euch eure Jungfrauschaft!“ Der erworbene Kranz ist hier also die Verheißung kommenden Lebensglüdes und führt den von Frauenhand gekrönten in fittiger Jugend, bis er nach förmlicher Brautwerbung die Besten gethan hatte, wurde aber auch zuweilen formell und mit Zustimmung der ganzen Gemeinde die Jungfrau ausgeliefert; es ist dies ein Zug, der sich durch die ganze Geschichte des Räthsel's hindurchzieht, ich erinnere nur an die uns so nahe liegenden Märchen, aus 1001 Nacht, die Erzählung von Prinzess Durandot, die griechische Sage des Oedipus. So haben wir auch Kranzlieder, welche gleich mit einer Brautwerbung beginnen: „Et Jungfrau, ich will ihr was aufzuzahlen geben, Und wenn sie's erdacht, so betrach ich sie!“ Bestiehe Wendung ist daher, daß ein herumtrotternder Reiter den Mädchen die Räthsel vorbringt und die, welche sie beantwortet, zu sich auf sein Pferd nimmt: „Ewiges Liebe sei dein Lohn! Und hopy — hopy ging's mit ihr davon.“ (Schluß folgt.)

Humoristisches

Aus „Unsere Gesellschaft“. Aus einer Vertheidigung. Abholat: „Die hundert Mark hat mein Client genommen, aber eine Kaffe mit Bantnoten, die in derselben Schublade stand, ließ er stehen... ich muß daher den Antrag stellen, den Angeklagten auf seinen gestrigen Zustand unterzuchen zu lassen!“ Unterfchied. „Wer ist der ältere Offizier zu Pferde?“ — „Der der Regimentskommandeur.“ — „Warum nur hier?“ — „Weil zu Haus seine Frau das Regiment führt.“ Wink. Herr: „Es muß doch recht langweilig sein, so Tag für Tag dieselben Treppen heraufzusteigen und Briefe abzugeben!“ — Briefträger: „D, manch' einer gibt 'n Krügel... Das ist unsere Abwechslung!“ Aus einem Soldatenbrief. „... lieber Schatz, wenn es Dir möglich ist, so schick mir Deinen nächsten Brief per Postpaket.“



Fr. 61. Karlsruhe. Sonntag, den 5. August 1894. 10. Jahrgang.

Hoch Schulenburg!

Noman aus dem Anfange des 18. Jahrhunderts von G. v. Wald-Zedtwitz. (Stadtdruck verboten.)

„Ich danke Euch, Excellenz, Ihr wäret der Einzige, dem ich mich anzuvertrauen vermöchte; mir ist es, als wäre mir in Euch ein zweiter Vater erkunden, aber nimmer werde ich wohl die Frage zu entscheiden haben, ob ich einem Manne angehören soll oder nicht, mir sagt eine Ahnung, daß der heilige Schiefer der Himmelskönigin mir beschreiben ist,“ sagte Julia leise. Die Hand des Feldmarschalls zitterte und er schien, wie ihre Finger, aus denen alles Blut gewichen obgleich er sie warm umspannte, zusammenzucken. „In ein Kloster wollt Ihr gehen, Julia, habe ich Euch recht verstanden?“

Sie nickte kaum merklich mit dem Kopfe. „D, es hieße die Unnatur auf die Spitze treiben, so viele Reize des Körpers und der Seele, solch blühenden, gelunden Geist in den düstern Mauern eines Klosters vergraben?! Mein Julia, das wäre vermessenes, das wäre Skande, und sündigen kann Julia Nichts nicht.“

Sie lächelte wie die aufgehende Sonne, welche durch den Nebel bricht; ihre Augen glühten dunklen Wellen im Morgenthau. — Emerentia Dembo, eine alternde Jungfrau, mit dem Beinamen die „Gazetta di Venetia“, ausgestattet mit wenig verführerischen Reizen, bedacht mit scharfen Augen, noch schärferen Ohren und der schärfsten Zunge der Lagenstadt, welche heute bei dem Abschiede emporsteht, die Dogen nicht fehlen durfte, war wie ein matt funkeln der Schmetterling mit abgestoßenem Flügel durch die Gesellschaft geflattert und hatte den vergifteten Honigleim des neuesten Stadtkassiers begierig gelogen. Das Mißgeschick Romeo's vernahm sie mit Wonne, aber noch eine andere kostbare Angelegenheit hatte ihr Trommelfell wohlthuend gekitzelt.

Pepina, das süße kleine Schandmaul in der Oper, hatte nicht seinen Mund gehalten und selbstredend den Gästen, die natürlich auch ihre Verehrer waren, den Handel zwischen Romeo und Jacobus als prächtige Zugabe zu dem Nachtrunk kredenzte. Sie — Emerentia — welche jede heitersfähige

Locher Venetias hatte, konnte der Wonne nicht widerstehen, Julia Mißthief diese kleine Geschichte zu erzählen; während die Freunde des Geldes, meist solche, welche von ihrem geliebten Geldbeutel lebten, es für ihre heilige Pflicht hielten, Frau Lucretia, um Jacobus in ihren Augen herabzusetzen, davon zu unterrichten.

Während hörte Letztere es an, ihre süße Laune war noch gesteigert durch das vertrauliche Gegenüber des Feldmarschalls mit Julia; sie mußte es geschehen lassen, denn das Wichtigste war jetzt, daß Jacobus, ehe ihre Tochter dieses Gerücht erfuhr, deren Antwort erhielt. Sie nahm ihn bei Seite, gab ihm einen Wink, ihr auf einen einseitigen Balkon zu folgen. Drohend moß sie ihn mit ihren Blicken.

Ihr seid ein Narr, Jacobus Barberini, seht Euer Lebensglück auf die geschwähliche Zunge einer Eredenzmamsell und hört es an den weinlaunigen Mund eines Trunkenbolds. Ja, staunt nur, der schmähvolle, lächerliche Handel, den Ihr mit Romeo Gallajus abgeschlossen, ist zu meinen Ohren gekommen.“ Der sonst so augensperige Oberst kam sichtlich in Verlegenheit. Lucretia bebte.

Es war ein Scherz, ein unzeitiger Scherz, verstanden, Jacobus Barberini? Wäre es etwas Anderes gewesen, ich würde Euch mit Abscheu die Thür weisen, gebt mir das lasterhafte Papier, ich werde es vernichten und dann geht hin zu Julia und werbet um sie; käme das Gerücht früher zu ihren Ohren, eine Abweisung, schärfer als sie Romeo Gallajus erfahren, wäre Euch sicher!“

Beschämt zog Jacobus die Beschreibung des Landgutes aus der Tasche und händigte sie der zürnenden Genitidonna ein. Verächtlich geriff sie das Papier in kleine Stücke und gab es den Wässern der Lagunen preis; fernher blickte Jacobus hinunter und sah sein fettes Landgut von dannen schwimmen. Sie riß ein Blatt aus ihrem Notizbuch, schrieb einige Worte darauf und überreichte es dem Officier.

„Geht zur Banco di Giro, laßt Euch 2000 Ducaten zahlen, gebt Romeo das Jurid, was Ihr ihm schuldet, stopft der Hirne den Röhrenmund und ist für nicht binnen 24 Stunden aus der Stadt, so wird sich Tags darauf in der Denunote secreto (am Dogens polast und andern öffentlichen Gebäuden befinden

Sich vertheile mit gelblichen Thonen, um gelbe...

Sie vertheile mich nicht, Emerentia! Diese sehen...

Sie empfand einen Abscheu vor der Menschheit, ein...

Wenn sie sich damals, als sie noch die angestammte...

Sie empfand ein heißes Gefühl, eine gewisse...

Obwohl sie ohne inneren Abdruck bemerke sie den...

zuwerfen, ein Lehnhochschwert war durch seine Spitze...

Er starzte hinaus und verlief ohne Abschied den...

Über noch etwas Anderes bewegte ihn. Das dem...

Der Empfang neigte sich beinahe zum Ende und...

Er war so verändert; manchmal dachte es so können...

Über sein Gesicht und, anstatt daß sie ihm die trüb...

kaufe ein. Sabine spielte verlegen mit ihrem Stock...

Der Strauß Zweiter Theil. In Erinnerung zurückzublicken...

Alle können vom Hören des Gellens die Gitter der...

Die Gitter und Strauß im Mittelalter. (Geschichte von...

Der Strauß, Schweitzer'sche oder farbige Gitter...

Der Strauß, Schweitzer'sche oder farbige Gitter...

